

In dieser mit göttlichen Kräften erfüllten Stunde sucht der Aberglaube die Zukunft zu erforschen und durch Zaubermittel Gesundheit, Reichthum, Liebesglück und langes Leben zu sichern.

Wenn man im Ober-Innthale, während es zur Christmette läutet, unter drei Brücken das Gesicht wäscht, so sieht man Alles, was das nächste Jahr bringen wird. <sup>1)</sup> Wie die alten germanischen Stämme an Kreuzwegen auf einem Thierfelle <sup>2)</sup> saßen, um die Schicksale des neuen Jahres zu erforschen, oder schwertumgürtet auf dem Dach des Hauses den vorbeigehenden Göttern lauschten, so gehen auch heute viele in die Winterfaat oder stellen sich an Kreuzwege und Marksteine um die Geister reden zu hören. Andere schlafen, um zukünftige Dinge zu erfahren, in einer Pferdekrippe.

Wenn man im Eisackthale wissen will, was das nächste Jahr Einem bescheeren wird, so muß man in der Christnacht Schlag zwölf Uhr mit einem Mörser voll Mohn auf einen Kreuzweg gehen und mit der Keule dreimal zustoßen, worauf man in dumpfen Tönen hört, was Einem Wichtiges passiren wird. <sup>3)</sup>

Wie das in der Osternacht, während der drei Freudenstrünge der aufgehenden Sonne geschöpfte Wasser sich das ganze Jahr hindurch frisch hält und ein unfehlbares Heilmittel gegen Fieber ist, so enthält das um Mitternacht beim Klange der Weihnachtsglocken geschöpfte Wasser wunderbare Kraft gegen Fieber. Andere gebrauchen dasselbe als kosmetisches Mittel. <sup>4)</sup>

Wer in Tirol um zwölf Uhr der geweihten Nacht auf den Kirchhof geht und sich eine Handvoll frischer Grabeserde auf das Herz legt, befreit sich von Brustleiden. <sup>5)</sup>

Wie in der Andreasnacht, so forschen die Mädchen auch während der Christnacht, welche Männer ihnen bestimmt sind. Die Einen gießen Blei in's Wasser, um aus den Figuren, welche auf dem Spiegel entstehen, den Stand ihres Hochzeiteres zu erfahren; die Andern schauen, während es zur Mette läutet in einen tiefen Brunnen, auf dessen Grund das Bild ihres Zukünftigen erscheint. In Thüringen horchen die mannbaren Dirnen auf der Schwelle des Pferdestalles, und wenn ein Hengst wiehert, glauben sie, daß bis zur Sommer Sonnenwende, Johanni, ein Freier kommen wird. Andere werfen, wie in der Thomasnacht, zu diesem Zwecke die Schuhe über die Schulter und erinnern durch diesen Brauch lebhaft an die nämliche Sitte der alten Belgier, welche, nach Schayes, *calceos per caput jactant*. In Altbaiern achten, nach Moritz Busch, die Mädchen darauf, wer ihnen auf dem Wege zur Mette zuerst begegnet, sie anspricht oder ihnen eine Freundlichkeit erweist: der wird ihr Mann.

In Schweden forschen die heirathslustigen Mädchen auf folgende Weise, welche Männer ihnen bestimmt sind: elles se mettent devant une glace, placée entre deux bougies, jusqu'à ce qu'elles y voient paraître celui qui sera leur époux; d'autres font de petits tas de millet (Hirsefamen) et cachent un anneau dans l'un d'eux. Si le coq auquel elles vont ouvrir la porte se jette sur celui-là, elles se marieront dans l'année et alors seulement elles ouvrent aux jeunes hommes réunis autour de l'habitation où ils attendaient le moment d'entrer, et la fête commence. <sup>6)</sup> Auf ähnliche Weise erforschten die alten Belgier in der Weihnacht die Zukunft. Sie häuften Salzörner oder Brosamen: *Qui cumulos salis ponunt et per hoc futura praenosticant, qui cum micis et fragmentis quae tolluntur de mensa sua sortilegia exercent.* <sup>7)</sup>

1) Moritz Busch, die hl. zwölf Nächte.

2) Gewöhnlich war es eine Kuhhaut; in heiligen Nächten bedurfte es auch wohl keiner Haut.

3) Moritz Busch, die hl. zwölf Nächte.

4) Doch darf man in beiden Fällen, sowohl auf dem Gang zum Quell als auch während des Schöpfens, weder sprechen noch lachen, was auch geschehe. — Erinnert das nicht an die Worte des getreuen Eckart an die Mägdelein mit den Bierkrügen?

5) Moritz Busch, die hl. zwölf Nächte.

6) *Le Globe*, édition littéraire du samedi, 27 décembre 1879, n° 34.

7) *Discipulus de Tempore*, etc.